

Zeitgedanken Joachim Gauck: «Freiheit und Toleranz»

14. März 2022

Rede von Rektor Prof. Dr. Christian Leumann

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrter Herr ehemaliger Bundespräsident Joachim Gauck

Sehr geehrter Herr Christoph von Werdt

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Burgergemeinde Bern und die Universität Bern laden im Rahmen der neuen Vortragsreihe «Zeitgedanken» zwei bis vier Mal pro Jahr eine Persönlichkeit von internationalem Ruf und Bekanntheit nach Bern. Das Referatsthema ist jeweils offen, sollte aber dem Motto «Denken zu unserer Zeit» folgen. Es geht um die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen, dem Teilen von Gedanken und vielleicht auch von Lebensweisheit, wovon wir alle profitieren können.

Wir möchten damit ein offenes Publikum ansprechen und bewusst auch nicht-akademische Menschen aus der Bevölkerung zu uns einladen. Das Vorbild hierfür ist das sogenannte «collegium civium», eine mittelalterliche Bürger- und Hochschule für an Bildung und Denken interessierte Menschen jeglicher Couleur.

Die Referierenden werden jeweils durch ein gemischtes Gremium ausgewählt und die Kriterien sind wie erwähnt ein internationaler Ruf und eine Bekanntheit als engagierte und begnadete Rednerinnen oder

Redner. Für den heutigen Abend freut es mich sehr, Joachim Gauck bei uns zu begrüßen. Es fällt Sonja Hasler zu, Herrn Gauck innerhalb von drei Minuten vorzustellen, eine Aufgabe, um die ich sie nicht beneide, denn man kann viel und lange reden, wenn es um den ehemaligen Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland geht.

So bleibt es mir vorbehalten, Ihnen sein Vortragsthema anzukündigen: «Dulden, anerkennen, streiten — welche Toleranz sichert die Zukunft der Demokratie?» Ein hochaktuelles Thema, wenn wir beispielsweise an den zunehmenden Einfluss populistischer Strömungen in der internationalen und auch nationalen Politik denken.

Mit der russischen Invasion der Ukraine ist der Krieg nach Europa zurückgekehrt. Herr Gauck hat selbst als Kind noch das Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland miterlebt. Wie ich im Samstagsinterview im Bund gelesen habe, sagten Sie, Herr Gauck: «Man wollte nicht mehr daran glauben, dass es so etwas wie Feindschaft gibt.» Nun sind wir dessen Existenz wieder schmerzhaft bewusst geworden und es bleibt zu hoffen, dass wir trotzdem fähig sind aus der Geschichte zu lernen. Dies trotz der Warnungen zum Beispiel von Eduard Kaeser in der heutigen NZZ, der mit seinem Artikel: *Nie wieder – also immer wieder: Geschichte ist das, woraus wir nicht lernen*, genau dies in Frage stellt.

Vielen Dank, ich übergebe das Wort an Sonja Hasler.